

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 35/36 (1900)
Heft: 21

Artikel: Von der deutschen Bauausstellung in Dresden: III. Kunst- und Bauhandwerk
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-22088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Von der deutschen Bauausstellung in Dresden. III. — Der Sitzungs-Saal des Nationalrats im neuen Parlamentsgebäude in Bern. II. (Schluss.) — Die Dampfmotoren an der Weltausstellung in Paris 1900. III. (Fortsetzung von Nr. 18.) — Bericht der Jury über die Plan-Konkurrenz für die Tonhalle St. Gallen. (Schluss.) — Neues Oberbausystem für Eisenbahnen. — Miscellanea: Umlegen eines Dampfkamins. Das Modell einer

Schiffseisenbahn. Generaldirektion der schweizerischen Bundesbahnen. Bedarf an Elektricität für die panamerikanische Ausstellung in Buffalo 1901. Schweizerischer Asphalt für die Pflasterung der Stadt Mexiko. Theorie und Praxis. Elektrischer Betrieb Rom-Napoli. — Konkurrenzen: Entwurfs-skizzen zu einem Oberlandesgerichts-Gebäude in Colmar.

Hiezu eine Tafel: Neues Parlaments-Gebäude in Bern.

Von der deutschen Bauausstellung in Dresden.¹⁾

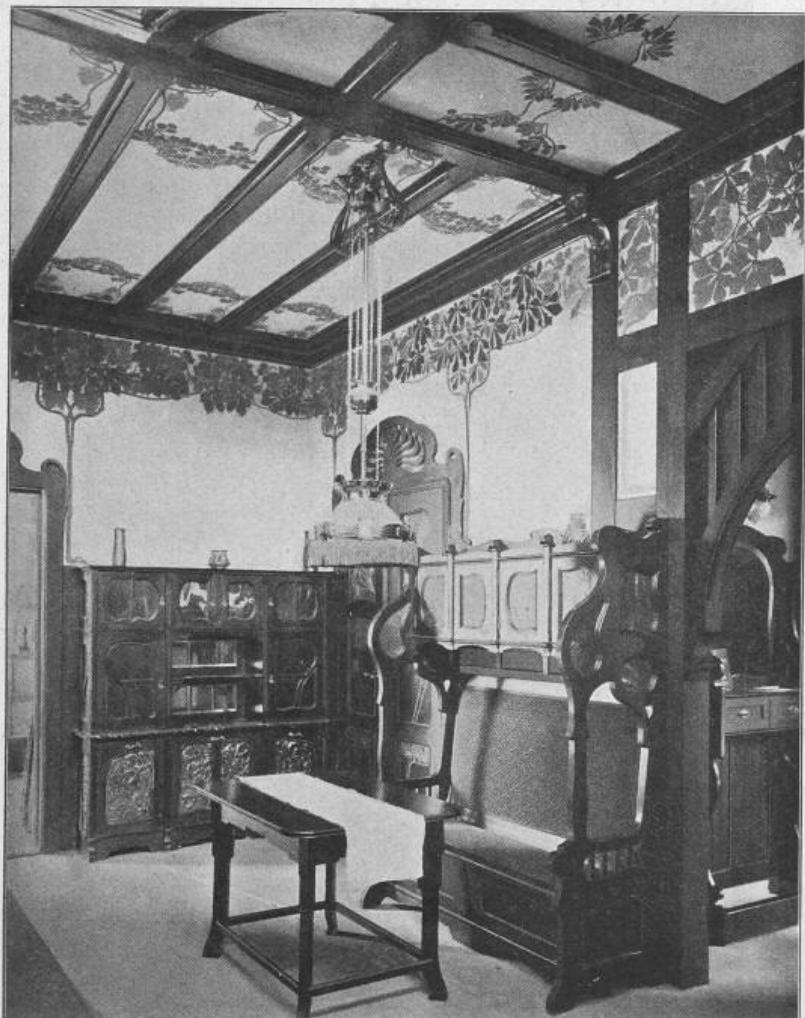
III. Kunst- und Bauhandwerk.

Im allgemeinen sahen die *Columbus-paneele* im Vergleich zu den *Koptoxyl*-Arbeiten (S. 124), welche zum Teil in sehr ansprechender Farbenzusammenstellung z. B. lichtbraun und hellblau, vorgeführt sind, ziemlich nüchtern aus, um so mehr, als die Ausstellungskoje nicht besonders gut beleuchtet war.

Die Befestigung der Paneele an der Wand erfolgt, wie bei den *Koptoxyl*-Paneele, auf Lattengerüst, sodass also zwischen Wand und Fournierplatte ein Luftraum verbleibt. Die *Columbus*-*Paneeplatten* werden ebenfalls mit glattem Fournier, auf Kreuzfuge etc. geliefert, auch mit farbiger Be-malung in den ver-schiedensten Mustern versehen, die freilich nicht immer höheren Ansprüchen an Zeichnung und Stilisierung entsprechen dürften. Auch die Tapetenpaneelle werden bemalt geliefert. Die letzteren kommen in Breiten von 10, 15, 20 u. s. w. bis 50 cm und Normalhöhen von 80, 100, 130, 150 und 175 cm in den Han-del. Sie werden mit einer Mischung aus Schlemmkreide und Kölner Leim aufgeklebt. Der Einführung dürften meines Erachtens die ziemlich hohen Preise hinderlich sein. Es werden nach dem Kata-loge für den *m²* Gerüst-paneel einschl. Deck-leisten, aber ohne mas-siven Fries und Sockel, sowie ohne Bordbrett und Konsolen 14,50 bis 18 Mk., für Decken 15—18 Mk., für Tapetenpaneelle ohne bezw. mit Leisten 4,0 bzw. 6,75—7,75 Mk. (für Malerei hierbei noch 3 Mk. Zuschlag) gefordert, d. h. Preise, für die wohl meistens recht gut ausgeführte wirkliche Holzpaneelle in Eichenholz etc. zu erhalten sein dürften.

P. D. Köster in Heide in Holstein hatte eine Tafel mit verschiedenen „Patent-Zierleisten“ ausgestellt, mit Maschinen aus vollem Holze geschnitten, die als Kehlleisten, aufgelegte Stäbe oder als Bilderrahmen Verwendung finden und natürlich in Bezug auf Haltbarkeit den mit Masse belegten Rahmenleisten vorzuziehen sind.

Deutsche Bauausstellung in Dresden.



Nach einer Photographie.

Auszug von M. R. & Cie. in München.

Fig. 6. Diele zu einem bürgerlichen Wohnhaus.

Entworfen von Arch. Lehnert & von Mayenburg, ausgeführt von Tischlermeister R. Neumann in Dresden.

nung erschien uns die von Architekt H. Göpfert entworfene Treppe mit Paneel, Sitzbank u. s. w. für Villa Knaffé, ausgeführt von den Tischlermeistern Hugo & Th. Zimmer in Dresden, welche auch die im romanischen Stile gehaltene Brüstung der Orgelempore für die neue, von Lossow & Viebwege erbaute Dresdener Garnisonkirche ausgestellt hatten. Auch diese kann eben so wenig wie einige Haustüren als hervorragendes Beispiel guter Holzbildhauerarbeiten gelten. Von Tischlermeister Aug. Geyer in Dresden war eine Haustür für das Geschäftshaus des „Dresdener Anzeigers“ ausgestellt, mit barockgeschwungener Linienführung und modernen Eckverzierungen. Einen besseren Eindruck hinterliess eine von den königl. Hofschlern und Hofbildhauern

¹⁾ Fortsetzung von Bd. XXXVI Nr. 13 S. 123.

G. Udluft & Hartmann in Dresden für das königl. Hausmarschallamt in Eichenholz ausgeführte und vergoldete Thüre.

An dieser Stelle sei gleich der interessanten, teils in photographischen Aufnahmen, teils in farbigen Darstellungen bestehenden Ansichten von Einrichtungs- bzw. Wiederherstellungsarbeiten gedacht, welche in den königl. Schlössern zu Pillnitz und Moritzburg, im Jagdhause der königl. Domaine Helfenberg, in Schloss Sibyllenort in Schl. und im Bahnhofsempfangsgebäude des königl. Landhauses in Strehlen b. Dresden, nach den Entwürfen von Hofbaurat Dunger und Hofarchitekt Fröhlich hergestellt worden sind. Auch die in Gruppe II ausgestellten Entwürfe zur Ausstattung eines Jagdzimmers von Architekt D. Blomberg in Leipzig mögen hier anerkennende Erwähnung finden.

Die Einrichtung des Raumes, in dem Gruppe III, die Erzeugnisse der Baukunstliteratur enthaltend, untergebracht wurde, war ebenfalls in modernem Stile gehalten. Mit den übermäßig hohen Lehnen der Stühle des Was-muth'schen Lesezimmers dürften selbst viele Moderne sich nicht auf die Dauer befreunden können. Dagegen bot die Ausstellung der vom „Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine“ veranstalteten Aufnahmen des Bauernhauses in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz eine Menge von hochinteressanten und zu Studium und

Weiterverwendung nicht genug zu empfehlenden Motiven für Holzkonstruktionen und Holzverzierungen wie Stützen, Konsolen, Balkendecken und Thüren, Fensterumrahmungen, Getäfel, Brettzapfen, Brüstungen mit gedrehten Traillen und ausgeschnittenen Brettern, Möbel u. s. w.; von denselben können wir hier leider nur kurz erwähnen: die schönen Einzelheiten aller Art der bayerischen Bauernhäuser, die wundervollen Renaissance-thüren der oberösterreichischen und die einfacheren aber ebenfalls sehr schönen Thüren und Balkendecken der Thüringer und Altenburger Bauernhäuser, sowie die reichen und messer-gerechten Schnitzereien, echte Erzeugnisse der Volkskunst, an Bauernhäusern in Syrmien und Kroatien und die Säulen-gebinde des böhmischen Mittelgebirgs-hauses.

* * *

Zum Schluss sei noch des bei der vorausgegangenen Besprechung der kunstgewerblichen Neuheiten in der Glaskunst übergangenen *Theophilusglases* gedacht. Dasselbe ist eine Erfindung des Dresdener Glasmalers Freistadt und wird von der Glashütte der Gebrüder Putzler in Penzig in Oberschlesien hergestellt (Fig. 7). Es unterscheidet sich von dem amerikanischen Opalescentglas in Bezug auf die Herstellung dadurch, dass es im Hafen gefärbt, d. h. mit den verschiedenen Farbzusätzen versehen und dann in grossen Cylindern geblasen wird, während jenes aus verschieden-

farbigen Glasflüssen auf einem eisernen Giesstische zusammengewalzt wird. Im Bezug auf seine Beschaffenheit soll das *Theophilusglas* jenes dadurch übertreffen, dass es brennbar, und infolgedessen beliebig und dauerhaft zu bemalen ist, und dass es seine Farben und seine Leuchtkraft unverändert behält. Anscheinend ist es auch homogener im Gefüge, insofern als es die bei dem Opalescentglas zum Teil recht häufigen kleinen Blasenlöcher nicht aufweist. Schliesslich soll es nur etwa ein Viertel mehr kosten als Kathedralglas, während Opalescentglas erheblich teurer ist. (Fortsetzung folgt.)

Deutsche Bauausstellung in Dresden.



Fig. 7. Theophilusglas-Fenster von Glasmaler A. Freistadt in Dresden.

Der Sitzungs-Saal des Nationalrats im neuen Parlamentsgebäude in Bern.

Von Prof. Hans Auer in Bern.
(Mit einer Tafel.)

II. (Schluss.)

Die Galerien für das Publikum ziehen sich zum Teil den beiden kurzen und der ganzen bogenförmigen Wand, dem Präsidenten gegenüber, entlang; oberhalb des Bureaus sind keine Galerien angebracht. Sie sind der Hauptsache nach zurückgebaut, d. h. sie treten hinter die Saalwände zurück, nur eine Sitzreihe springt balkonartig in den Saal hinein, eine zweite Sitzreihe liegt zwischen den Pfeilern, welche hier an Stelle der geschlossenen Wand die Decke tragen.

Nur eine solche Anordnung kann die sicherste Gewähr für eine gute Akustik bieten; die Erfahrungen in Wien (Abgeordnetenhaus) und neuerdings im preussischen Landtagsgebäude belehren uns darüber, dass solche Galerien, über welchen die Saaldecke ohne Unterstützung bis an die Hinterwand fortläuft, die also in den Saal vorgebaut sind, naturgemäß für die Akustik sehr nachteilig sind, weil der obere Raum des Saals sich übermäßig erweitert, sodass die Schallwellen sich weit ausbreiten können und daher ein Hallen verursachen.

Es wird durch unsere Anordnung allerdings einer Zahl von Plätzen durch eine kleine Säule der freie Ueberblick über die Versammlung entzogen, die Uebersicht auf Kosten der Akustik beeinträchtigt, dabei aber doch die wichtigere Bedingung in den Vordergrund gestellt. Indessen sind die Sitze und die Pfeiler so angeordnet, dass dieser Nachteil ein möglichst kleiner wird. An der Rückwand stehen vier Hauptpfeiler als Träger der Deckenkonstruktion. Damit auch zwischen diesen keine zu grosse Öffnungen, welche gleichfalls die Akustik geschädigt hätten, entstehen, ist der Abstand in drei kleinere Bögen geteilt, die auf einfachen dünnen Säulen ruhen, welche über konsolartig vorspringenden Kämpfern, nach Art der romanischen Kapitälbildungen, die tiefen Bogenlaibungen aufnehmen (siehe Abbild. auf S. 203). Der Durchblick ist auf diese Weise doch möglichst durchsichtig gemacht, trotz der scheinbar niedrigen